

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Wilhelm Zehe (Wohlfühl, Seifens u. algen. Fabrik)
 Josef Wiener (Kaufmann, Theater, Handel u. Vertriebsabth.)
 Max J. W. (Kaufmann, Clever, Clever, Clever)
 sämtlich in Halle a. S.
 Redaktions-Adressen: Postfach Nr. 18, Postfach.
 Preiskarte: 4-6 Uhr Nachmittag.
 Druck und Verlag von W. Ruffschach in Halle a. S.
 Telefon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortshäfen des Saalkreises, der Kreise Wittenberg, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortshäfen mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Pariser Gerichtskomödie.

(Von unserem Korrespondenten.)
 Paris, 8. Februar.
 Man verkennt heute wieder einmal die Regierung der Republik oder die Richter am Pariser Appellhof, oder Richter und Regierung miteinander. Man sagt, der Justizminister habe sich in den Händen der Anklagekammer die gestern verurtheilte Entscheidung in der Panama-Bestechungsangelegenheit bestellt, oder die Herren Appellräthe hätten diese Entscheidung aus freiwillem Entschluß, jedoch in der Absicht gefaßt, der Regierung einen Dorn im Fleische zu stecken. Wo man nur so widerwärtige Vermuthungen aufstellen mag! So verurtheilt kann doch kein Minister sein, und so hehrwürdig ist gewiß auch sein Jurist, daß er dem in dem höchsten Richter der Anklagekammer für einen der Hauptgeklagten den höchsten Dienst leisten sollte. Die vier am schwersten kompromittirten Parlamentarier, diejenige, welche ihre Schuld mehr oder minder offen eingestanden hatten, sind wegen mangelnder Beweise vom Strafgericht entzogen worden, ihre drei Kollegen aber, welche am wenigsten belastet erschienen, sind vor das Schwurgericht verurtheilt. Die Senatoren Dods, Léon Renault und Albert Grévy nennt dem Deputirten Renouvier gerade frei aus, während der Senator Beral, sowie die Abgeordneten Dugué de la Fauconnerie und Antonin Brognié hingegen mit der Anklage beauftragt werden sollen. Woran liegt hier diese Unternehmung? Die Anklagekammer gibt keine Gründe an, und die öffentliche Meinung weiß von einem Richter, welches sie nicht zu lösen weiß. Indes, derjenige Wortführer der Opposition, welcher für zu viel ist, Herr Renouvier, so behaupten sie, mußte straflos bleiben, weil er eine früheren Kollegen, die Minister, feierlich mit Entschuldigungen überdeckt, weil er in den Verhandlungen der Kammer laut vor aller Welt erklärt hatte, er werde, wenn es zum Schluß kommen sollte, die Mächtigen bei Seite setzen und verschleierte Drogen hinter sich auf den Reihern derer, die ihn verurtheilen oder in Etwas gelassen, zu sich auf die Anklagebank ziehen. Herr Renouvier war gefällig, deshalb wird er geschont. Und gefällig waren auch Herr Dods, der ehemalige Justizminister, Herr Léon Renault, der gewesene Polizeipräsident, Herr Albert Grévy, der Deim der Frau Daniel Wilson, der Schwiegerknecht des einst allmächtigen Schwiegerknechts, der wie die Gans geht, aus dem Fleische eine so reichhaltige und für die Weltzahl der republikanischen Vereinsthäter so kompromittirte Autographen-Sammlung haben getragen haben soll. Weil diese vier Männer mit Dokumenten bewaffnet sind, die ihnen, wenn nicht zur Abwehr, so doch zum Angriff dienen könnten, deshalb wagt man nicht, sie schärf auszusprechen. So bekommt die Opposition und so spricht es der Volksmund nach.
 Die drei Nebenbuhler, welche man den Geschworenen antersetzen will, haben Niemand einzuschüchtern gewohnt. Wie leicht ist es nicht völlig schändlich, aber ohne Zweifel ist sie weniger schändlich, als die Freigeschlossenen. In ihrem Jagdvergnügen ließen sie über keinen Vorfall, ein geübtes Feinere, als sie sind „Wilde“ Beral, ein ehemaliger Ingenieur, interessirt sich im Senat weniger für Politik, als für industrielle und technische Reformen, Antonin Brognié, der ehemalige Innenminister, der seinen

Eintritt, nimmt in der Kammer nur das Wort, wenn die Verwaltung der Museen erörtert wird, oder eine Bereicherung der nationalen Kunstschätze in Frage kommt. Dugué de la Fauconnerie, ein schouartener Charakter, der aus dem Lager der Bonapartisten zu Gambetta herüber gekommen, dann zu Boulanger übergegangen war und in letzter Zeit wieder an die forterwarte Republik sich anschließen versucht hat, vertritt mit Vorliebe die Interessen des Bauernstandes. Und gerade diese drei hartnäckigen, unbedenklichen Persönlichkeiten haben die Nähe von Appellhof als Pflicht erortet, gerade gegen sie hat man die Schuldbeweise zusammengebracht, welche gegen Thévenet, Krane und Jules Roche völlig fehlten und welche gegen Renouvier, Grévy, Renault und Dods nicht ausreichten erschienen!
 Inoffiziell haben sich Albert Grévy und Dugué de la Fauconnerie mit derselben Erklärung herauszuweisen versucht. Beide sind eines schönen Tages dem Baron Jacques Reinech auf der Straße begegnet. Neben hat der große Finanzier das Angebot einer Spindelfabrik-Beteiligung bei der damals bevorstehenden Emission von Panama-Banques gemacht. Beide haben ihren Garantiefonds hinterlegt und Reinech ist damals noch einiger Zeit ihr Gewinnsantheil in Form eines Eises überreicht worden. Die Aussagen, welche Dugué und Grévy bezüglich dieses Geschäftes vor dem parlamentarischen Ausschuss und später vor dem Untersuchungsrichter Franquetonville machten, stimmen mit dem Bericht überein. Der einzige Unterschied besteht darin, daß Grévy dem Baron Reinech am Opernplatz begegnet sein wollte, während Dugué ihm am Parc Monceau in die Arme gelaufen war. Dafür wird Dugué auf die Anklagebank geschickt und Grévy darf als freier und unbescholtener Mann am Opernplatz auf die Gelegenheit zu ähnlichen leichten Erwerb lauern. Berichte das, was mag! Das französische Volk versteht es nicht, sondern redet sich immer mehr in den Verstand hinein, daß ihm eine unwürdige, eine schamlose Komödie vorgespielt wird.
 Deshalb eben habe ich für Verleumdung, wenn man zur Erklärung dieser wunderlichen Angelegenheit einen Dorn Steins der Regierung oder freiwillem Liebesdienst seitens der Richter verurtheilt. Die unansehnlichen Folgen dieser Vorgänge sind nicht zu bestreiten, auch die Regierungen mit Blüthezeit geschlagen sein müßten, um schließlich die Launhaftigkeit des Volkes zu reizen. Nicht die Panama-Entschuldigungen haben die Republik gefährdet, auch die Verhüllungen und Verhüllungsbestrebungen, wie sie jetzt offen zu Tage treten, bedrohen sie. Nur noch sechs Monate trennen uns von den Neuwahlen, von dem Tage der großen Erneuerung, der allgemeinen Abrechnung. Die Partei, welche heute noch im Besitz der Staatsgewalt und der Aemter ist, kann sich um nichts über den schlimmen Grund äussern, den der Bericht der Untersuchung, das Verhalten der Minister und die Sprache der offiziellen Presse im Lande herübertrugen. Was hilft es, einige Betrübten der republikanischen Partei zu retten, wenn die Republik selbst in's Verderben gestürzt wird? Und daß dieser Ausgang gar nicht mehr abzuwenden ist, er scheint mehr und mehr zweifellos. Die nächsten Wahlen werden eine Volksvertretung schaffen, in der weder Renouvier noch Floquet noch Clemenceau Platz und bei welcher weder Bourgeois noch Ribot Gehör finden dürften, eine Volksvertretung, mit welcher höchst wahrscheinlich Herr Carnot selbst nicht weiter zu antworten vermag. Berichts zeichnet sich an der Wand des Palais Bourbon die Silhouette des jungen

Cavaignac als die eines Präsidialkandidaten, und wenn dieser Sohn eines berühmten Vaters das Ziel derselben sollte, so wird sich im gegebenen Augenblick schon ein volksthümlicher General einstellen, welcher Boulanger's Erbschaft mit Glück übernimmt. An die Wiederbestellung der Monarchie, als ein „vorkonstitutionelles Geschäft“ ist kaum der ebenso gründlichen wie bescheidenen Ansehlichkeit der Parteien nicht zu denken, an ein drittes Kaiserreich noch weniger. Aber das Ende der parlamentarischen Republik nicht nichtabsetzbarer mit Reichsdrücken und eine Diktatur, ein Konstatat erachtet als die einzig mögliche Rettung vor der sonst unabwehrbaren Monarchie.
 G. W. Fischer.

Preussischer Landtag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)
 Abgeordnetenshaus.
 27. Sitzung. Berlin, 9. Februar.
 11^{1/2} Uhr. Eine Anzahl von Petitionen wird nach dem Antrage der Petitionskommission als zur Erörterung im Plenum für nicht geeignet erachtet.
 Es folgt die Petition des Hrn. Grafen Vinburg-Stirum (kont.). Sie lautet: Am 17. Januar hat der Reichstag die Entschlossenheit ausgesprochen, in Berlin gegen ein Mitglied des Hauses der Abgeordneten in einem gegen daselbe wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz über die Presse abhängigen Strafverfahren einen Vorführungsbescheid zum 10. d. M. zu erlassen. Däß die Königl. Staatsregierung ein solches Vorgehen mit den Bestimmungen des Artikels 84 der Verfassung für vereinbar? der Justizminister Dr. v. Schelling erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.
 Hrn. Graf Vinburg-Stirum begründet die Interpellation. Derselbe hat lediglich den Zweck, eine Ausdrucksweise dem Abgeordnetenshaus und dem Herrn Justizminister darüber herbeizuführen, ob er einen Entschuldigungsbescheid als eine Verletzung ansieht, zu welcher die Genehmigung des Hauses eingeholt werden muß. Es ist in auch denkbar, daß der Richter den betreffenden Abgeordneten hier aus dem Hause holen läßt.
 Justizminister v. Schelling: Es handelt sich um einen Gerichtsbescheid im vorliegenden Falle, der als solcher weder der Reichstag, noch der Justizminister des hohen Hauses unterliegt. Dem Abgeordnetenshaus steht das Recht zu, das betreffende, gegen den Hrn. v. Dammertstein schwebende Strafverfahren für die Dauer der Session zu stillen. So lange ein solcher Verhüllungsbescheid nicht gefaßt worden ist, muß das gerichtliche Verfahren seinen Fortgang nehmen. Nur zu einer Verhüllung müßte das Gericht die Genehmigung der Kammer nachsuchen. Wenn kein solches Gesuch erfolgt, so ist die Entschuldigungsbescheidung in Betracht zu ziehen. Allein diese Frage kann zunächst nur durch die ordentlichen Gerichte im Wege des Instanzenzuges erledigt werden. Der Staatsanwalt besitzt den Vorführungsbescheid nicht für nachträglich erachtet und gegen denselben Beschwerde beim Kammergericht in Berlin gefaßt. Diese Beschwerde ist hochzu, wie mir mitgetheilt worden, vom Kammergericht abgelehnt, weil die richterlichen Verfügungen im Vorverfahren einer Anfechtung nicht unterliegen, und es andererseits dem Herrn v. Dammertstein abgelehnt hätte, durch Herbeiführung eines Verhüllungsbescheides der Abgeordneten die Fortsetzung des Verfahrens zu verhindern.
 Eine Verhüllung der Interpellation wird von seiner Seite verlangt, so daß als die Angelegenheit erledigt ist. Das Haus erledigt hiermit Petitionen und Kommissionsberichte. Nach dem Antrage der Berichtskommission werden die Mandate der Hrn. Guntter, Storch und Kraus als durch deren Ernennung zu Oberjurisrathen für nicht erlöschend erachtet; ebenso wird das Mandat des Hrn. von Balan als durch dessen Ernennung zum Polizeipräsidenten für nicht erlöschend

Melitta, die Zigennerdokter.

Original-Roman aus der Gegenwart von Ottilie Stein.
 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Dieser Befehl konnte um so leichter ausgeführt werden, als Melitta, seitdem sie Bernadts Verzicht verlassen, wie von einer Wegzigelei befallen in ihrem Leide lag und völlig theilnahmslos für alles zu sein schien, was um sie der vorging.
 Am Tage, an welchem Janos von Falkenstein zurückkommen war, nahm er ein Billet in Empfang, das für Melitta war abgegeben worden. Er öffnete es vorsichtig, las seinen Inhalt, lächelte befragend und flehte es dann wieder zu. Noch am demselben Tage beauftragte er Janny, diesen Brief der Baronin zu überreichen. Enthielt er auch eine Nachricht, die Melitta erregen würde, so war er andererseits wieder geeignet, dem Zustande des thatenlosen Hinbrütens ein Ende zu machen. Sah sie erst die Botinhaft des Geliebten, dann ihr auch wieder neue Lebensfreude, neuer Muth.
 Wie geschieht dieser Waldenberg sich doch seiner Plänen entsagte, wie gewandt er es einzulernen mußte, seine Verwundung zu maskiren. Noch einmal gratulirte sich Janos, daß er sich befreit hatte und Waldenberg durch sein Verbleiben von Gohlis nicht ahnte, daß er um sein Duell mit Bernadts gemüth hatte. Möchte er nun, wenn er erst jetzt und gesund vor Melitta hintrat, thun, was er für gut fand, ihr von dem besten Weg sprechen oder nicht. Die Liebe würde ja wohl den besten Weg finden und was Melitta aus dem Geliebten Mund empfing, hörte sich schon anders an, als wenn er ihr darüber gesprochen haben würde.
 Möchten die nächsten Wochen dazu dienen, Melittas Gemüth zu beruhigen, und hierzu war der Wunsch, den Waldenberg in dem Briefe hatte ausgesprochen lassen, das geeignetste Mittel.
 Janos hatte weder Zeit noch Talent, die Stimmungen eines Frauenherzens in allen ihren Pfafen zu belauschen und

zu beobachten. Für ihn galt es jetzt, sein Augenmerk auf Melittas Erbe zu richten — ihre Millionen waren ihm wichtiger als ihr Seelenzustand.
 20. Kapitel.
 Sechs Wochen waren bereits seit dem Tode des Freiherrn von Falkenstein verstrichen. Seine junge Wittve hatte sich sofort nach der Beisetzung der Leiche auf das Falkenstein'sche Erbgut, wollebist sich auch die Familiengruft befand, zurückgezogen und niemand erkannte darüber; es war ja nur zu natürlich, da der so unvorhergesehen eingetretene Tod des Gatten von erschütterndem Schmerz für sie sein mußte, und es begreiflich erscheinen ließ, daß Melitta die ersten Wochen der Trauer in gänzlich Abgeschiedenheit verbringen wollte.
 Wohl war er von erschütternder Einwirkung gewesen, dieser plötzliche Tod, aber Melitta von Falkenstein, die wie mit einem Schlage alle Sentimentalität abgestreift zu haben schien, hätte sich um dieses Grundes willen nicht in die Einsamkeit des Familienbesitzes begeben.
 Vier Tage nach dem Tode des Barons empfing sie jedoch ein mit „Bernadts“ unterzeichnetes Billet folgenden Inhalts: „Gnädige Frau! Ich bin von einer dritten Person, die Sie von Lugern aus kennen, beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß schwere Erkrankung es dieser Person unmöglich macht, sich in den ersten Wochen Ihnen zur Verfügung zu stellen. Sobald völlige Genesung eingetreten sein wird, beabsichtigt dieselbe, Sie ungehindert auf Ihrem Gute Falkenstein aufzusuchen, wohin Sie, wie die betreffende Person vermuthet, sich vorerst zurückziehen werden. Die Erkrankung besteht in einem Krampf und sind Sie gebeten, sich nicht unnützig zu ängstigen. In sechs bis acht Wochen dürfte derselbe fürirt sein.“
 Dies Billet war Ursache, daß Melitta schon am fünften Tage ihres Wittwenstandes sich zur Abreise nach Falkenstein rüstete. Die ihr von Euxerborn angetragene Begleitung lehnte

sie entschieden ab, nur Jean, des Barons gewesener Diener und Janus, ihre Jofe sollten sie begleiten.
 Der Bangigste drängte sich ihr nach diesem Wunsch auch nicht weiter auf, zumal er sich eingekleidet, daß Melitta noch immer unter dem Einfluß hochgradiger Erregung stand und deshalb besser sich selbst überlassen blieb.
 Kein Wort ward von Melittas Abreise zwischen Janos und ihr über die nächste Zukunft gesprochen. Die Vorgänge im Landhaus in Gohlis saßen Janos Melitta gegenüber völlig vergessen zu haben.
 Die Baronin fuhr lange grübelnd über dem Billet, das ihr im Auftrage Richards zugegangen. Er war krank und sie konnte, durfte ihn nicht pflegen, mußte jetzt mehr als je über ihre Liebe zu ihm schweigen, zumal er durch diese Zeiten den Wunsch aussprechen ließ, daß sie sich nach Falkenstein zurückziehen und nichts unternehmen sollte, bis sie ihn gesprochen. Bernadts, wer das nur sein wollte? Niemand hatte Richard diesen Namen genannt. Ohne Zweifel war es einer der Buchhalter. Aber nein, das konnte nicht sein. Richard hätte sicherlich einen solchen nicht in das Geheimnis herangezogen; es mußte eine sehr vertraute Persönlichkeit des Hauses sein, welche er mit diesem Auftrag beehrte. Aber wozu länger grübeln? Das Billet kam von ihm, darüber herrschte kein Zweifel und sie mußte bei darin ausgesprochenen Wunsch erlauben.
 Bevor sie von Leipzig abreiste, fuhr sie noch einmal hinaus nach Gohlis. In ihren tiefen Trauergleich geblüht, daß sie bei der Rückkehr im Wagen, kampftroph die Hand um das kleine Medaillon geschlossen, welches sonst Richards Bildnis enthielt. Sie hatte es thatschlich draußen verloren — es lag angefallen auf dem Tisch — aber leer. Das Bild war verschwunden, und, als sie fündend umherblickte, entdeckte sie die zerrissenen Fäden am dem Teppich.
 Nur Janos konnte das gethan haben. Also konnte er jetzt denjenigen, dessen Namen sie ihm nicht hatte nennen

Schwarze Kleiderstoffe.

Die weisen darauf hin, daß wir diese Abtheilung unseres Waren-Lagers ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben, und empfehlen in großen

Continenten:
Schwarze Cachemires 100-110 cm breit, das Mtr. 95 Pfg., 1.10, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50.
Schwarze Crêpe, Armures etc. 100 cm breit, das Mtr 1.50, 1.80, 2.20, 2.60, 3.00, 3.50.
Schwarze Cheviots, Foulés etc. 100-120 cm br., d. Mtr. 1.80, 2.40, 2.80, 3.00, 3.50.
Schwarze Ripse, Epingle, Noppé besonders Neuheiten der Saison.
Schwarze damassirte Gewebe reiche Auswahl neuester Muster, 100-110 cm breit, das Mtr. 95 Pfg., 1.20, 1.50, 1.80, 2.10, 2.50, 2.90, 3.50, 4.00, 4.50, 5.25.

Schwarze Mohair-Fantasie-Streifen 105-115 cm breit, auf Crepe-Grund-Stoffen.
Schwarze Damast-Imperial hochfeines Armuregewebe mit seidnen Schuß, äußerst effektvolles Damast-Gewebe.
Schwarze Satin-Fantasie, Peau de laine etc. 105-110 cm breit, eleg. glatte Stoffe zu Gesellschaftskleidern.
Schwarze Alpaca-Jaquad glanzreiches, leichtes, dauerhaftes Kleid.
Schwarze Schürzenstoffe, glatt u. gemustert, 65-75 cm breit, in Schwarz fabricirt wird, und können wie bisher auch selbst für die billigsten

Gebr. Schultz Nachf., Halle a. S.

Proben bereitwilligst.

Rechtssachen!

Klagen, Zahlungs- befehle, Testamente, Kaufverträge, Accorde fertigt eingehend von Forderungen. **Kapital** u. Kauf- u. Verkaufsbemittelung. Auskunft in gerichtl. Angelegenheiten. Für Vertretung bei Terminen sorgt Geisfr. C. Schröder, Geisfr. 5. Volks-Anwalt.

Gesangbücher

in großem und kleinem Format empfiehlt, um in d. Vorräthen etwas zu räumen, 20% billiger als bisher. **M. Oschmann, StraÙe 47,** gegenüber der Silbergasse.

Tapeten

Ca. 20 000 Stück müssen innerhalb 4 Wochen ausverkauft werden. Hierdurch bietet sich Gelegenheit, Tapeten zu enorm billigen Preisen zu kaufen, da die Preise 50% niedriger sind als der wirklich reelle Werth. **Daher concurrenzlos.** Muster dieser Tapeten gratis u. franco. **K. Rapsilber, Leipzigerstr. 23.**

Speisefartoffeln

5 Str. 22 Pfg., 6 Str. 2.20 Mtr. empfiehlt **Otto Mueller, Hedwigstraße 1,** N. B. Hemmesstiel werden in Zahlung genommen.

En gros. Einziges und En detail.

größtes Special-Geschäft email. Haushaltungs-Geschirre.
 Großes Lager sämtlicher email. Gegenstände für **Fleischer- u. Wolkereien, Photographen zc. zc.**
 Complete Küchen-Einrichtungen resp. Ausstattungen berechnen wir zu Engrospreisen.
Verkauf nach Gewicht, dadurch 25 bis 33% billiger als nach Stück.
 — Strenge reelle Bedienung, feste Preise. — Garantie auf jedes Stück.

Burghardt & Becher, Gr. Ulrichstraße 36
 am Thurm. Fernsprecher 722. Zweites Geschäft: 2. Haus v. d. Promenade.

Erste billigste Bezugsquelle für gutstehende Herren- u. Knabengarderoben nach Maß, sowie Confermandenanzüge
 bieten bei größter Auswahl **der neuesten Stoffe**
Klos & Co., Leipzigerstraße 6.

Zahnarzt Blanckenburg, Weidenplan 2, II. Künstl. Zähne, Plombiren etc.

Papier-Confection
Carton m. Briefbogen u. Couverts, weiß, farbig, mit Goldschmuck u. Blumenverzierung, in 25, 50 u. 100 cr. Packung in jeder Preislage.
Karten mit Couverts, Trauerbriefbogen u. Couverts, Tisch- und Menükarten empfehle in ganz neuen Drucken zu billigsten Preisen!
Albin Hentze, Schmeerstr. 39 alte Nr. 24 neue Nr.
 Glycerin, Lanolin zc.
 Bei Georg Zelsing, a. d. Klein-Schmiede.

Mäuse-Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apotheker Freyberg's (Deutsche) giftfreie **Rattencuchen.** Menschen, Haushieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0.80, 1.00 u. 1.50 Mk. Niederlagen sind: Holmbach & Co., Adler-Apothek, Löwen-Apothek, Kaiser-Apothek, Ernst Jentsch in Halle, G. Ikker in Bitterfeld, Apotheken in Brehna, Döben, Ellenburg, Markranstätt u. Schraplau, Paul Hahn in Weissenfels, Adler-Apothek in Delitzsch.
 2 Dausenmasken billig zu verkaufen. Henrietenstraße 87.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Auf Gegenfeitigkeit errichtet im Jahre 1821. **Bekanntmachung.**
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1892 beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:
70 Procent

der eingezahlten Prämien.
 Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Anteil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Monat der Berichterung, beziehungsweise des Berichtsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gebühren § 7 bestimmten Ausnahmefällen aber auch durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.
 Im Februar 1893.
 2. Albenhagen, Stadtrath und Hauptagent in Halle a. S.
 Dr. W. H. Meißner, Agent der Lebensversicherungsbank J. D. in Gotha in Halle a. S.
 C. Poppe, in Th. Pöge, in Artern.
 W. H. Meißner, Buchdruckermeister, Papier- und Buchhändler in Bitterfeld.
 W. H. Jentsch, in Straube & Jentsch, in Brehna.
 G. W. Mann, Kaufmann in Gernroth.
 Gustav Schulze, Kaufmann und Brand-Direktor in Delitzsch.
 Rudolph Richter, Kaufmann in GutsMuths.
 Gustav Kündling, Kaufmann in Helfstedt.
 Carl Dittmann, Rentier in Roßlau.
 Oswald Kamprath, in Robert Kamprath, in Leuchstädt.
 Max Schnapperrell, in Max Schnapperrell vorm. William Kohl, in Leuchstädt bei Halle.
 C. S. Feilitzen, Kaufmann in Laucha a. M.
 Bernhard Witzig in Ebert.
 Carl Hindrichs, Auktions-Kommissar in Merseburg.
 Eginhart Temme, Kaufmann in Mücheln.
 Oscar Buerich in Naumburg a. S.
 Paul Reinbothe, Kaufmann in Gbersdorferg. a. See.
 G. Kopf, Zimmermeister in Oppitz bei Halle.
 Robert Ritter, in Carl Ritter, in Schleierh.
 Julius Ulrich, Kaufmann in Zeroborn.
 H. Eckardt, Buchhalter in Teichborsdorf.
 Carl Wendt, in Ferd. Wendt, in Weissenfels.
 Gustav Straßer, in G. W. Straßer, in Böttlich.
 — Agenten der Feuerversicherungsbank J. D. zu Gotha. —

Für Wiederverkäufer

Pathenbriefe, ff. in Kisten, d. Dgt. 1.80, 2.50, 3 Mtr. zc.
Gummisauger, Schlauchsauger, Staub- u. Frisirkämme, Stammbuchsalben, 100 Blatt, fortirt, 2 Mtr., Einschreib-Albuns!
Zollstöcke in Holz, per Dbd. 0.80, 1.60, 2.25, 2.50, 3 Mtr.
Küchenspitze, per Stück 10 Mtr. 30, 40-60 Pfg., **Reissbrettsstifte m. Kappe,** per Groß 75 und 80 Pfg., **Broschen, Haarpfeile u. Nadeln, Urkerthen etc.**
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Albin Hentze, Schmeerstr. 39 alte Nr. 24 neue Nr.
Butter 10 Pfund natur. honig-pökelt 1 Mark. **Honig** pökelt 1 Mark. **Schneebutter** 6.80 Mtr. **Schlenderbutter** 4.50 Mtr. **Blauwachs** 3.80 Mtr. **Hahn, Gänse (Galt).**

Hof-Kalligraph Fix's Schreib-Lehr-Methode.

Unter Garantie des sicheren u. schnellen Erfolges lehre ich nach dieser unübertroffenen Methode einem Jeden, ohne Unterschied des Alters, mag er noch so **schlecht** und unleserlich schreiben, in kurzer Zeit eine **gefallige und gelungene** Handschrift. Lehre: **Deutsch-, Latein-, Kopf- und Handschrift.** Anmeldungen u. Eintritt zu jeder Zeit. — **Mässiges Honorar.**
F. Wehmer, Vertreter des Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hof-Kalligraphen H. Fix zu Magdeburg. Unter-Teichslokal: „Gr. Steinstrasse 18, 3. Etage“.
Ausscheiden!!!
 Wer seit Ost u. autumn Hinfuß fühlbar anlegen und sich dabei eine bedeutende Gewinnschance gratis verschaffen will, der kaufe **4% kgl. Bayerische 100 Mtr. Staats-Prämien-Lose.** Jedes Loos gewinnt — **Mindest liberal gefällig getheilt.**
 Ziehungen: 1. März und 1. Mai. — **Sammt. Zitr. 100,000, 40,000, 16,000, 12,000 zc. zc. — Reiner Treffer 100 Mtr. — Monatl. Ansp. auf 1 ganzes Original-Los nur 25 Mtr. 30 Pfg. Porto auf N.**
P. Faber, Mainz, 18 Pfaffenstraße 18.
Finste garantiert reine Naturbutter.

Bei der sich stetig steigenden Beliebtheit, welcher sich meine Produkte erfreuen, ist es schon einmal vorgekommen, daß einige Butterfäbriken auswärts, für einige Stunden nicht mehr haben waren, vor andern waren es meine allseitig bevorzugte Marke „Kleeblatt“, a Stück (1/2 Pfd.) 60 Pfg., und die seit kurzem eingeführte **feinste Hessische Tafelbutter**, a Stück (1/2 Pfd.) 85 Pfg., welche ganz außerordentlich stark begehrt, der Nachfrage nicht genügen.
 Ich habe daher Sorge getragen, daß ich auch den weitgeheften Anforderungen zu entspreche, stets das denkbar Beste zu geben im Stande bin.
 Hochachtung
F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.